

beerdigt". Seinem frommen, thatkräftig-liebreichen Gemüthe entsprang ein Ereigniß, das für die Entwicklung deutschen Geistes und deutscher Wissenschaft wichtig werden sollte. Ich erzähle es dem Inhalte nach genau so, wie es mir sein genannter Enkel Georg von Miltitz nach der Familien-Überlieferung mündlich mittheilte, und ergänze nur Weniges, besonders in Betreff der eingreifenden Mitwirkung der beiden edlen Geistlichen, nach Weinhold\*), der aus der besten Quelle schöpfte.

Als einst, an einem Sonntage, Ernst Haubold seinen Schwager, den Grafen von Hoffmannsegg\*\*) in Rammenau in der Oberlausitz besuchte und dort eine Predigt des als Kanzelredner berühmten Adam Gottlob Wagner hören wollte, war es zu spät zur Kirche geworden. Eine solche Versäumniß galt dem gottesfürchtigen Manne dem Verluste des Sonntags gleich, und als er in gemüthlicher Unterhaltung beim Mittagessen über sein Mißgeschick klagte, empfahl ihm der Schwager seinen Ruhjungen, der die Predigt von Anfang bis zu Ende ziemlich unverändert aus dem Gedächtnisse wiedergeben würde. Ernst Haubold ließ ihn kommen, der Knabe entsprach der Erwartung und erregte seines andächtigen Zuhörers lebhafteste Theilnahme. Dieser entriß ihn, nach erfolgten vortheilhaften Empfehlungen von Seiten des um seine erste Bildung hochverdienten Pfarrers Wagner, seinen Rügen, nahm ihn zuerst mit sich nach seinem Schlosse Siebeneichen (ein halbes Stündchen elbaufwärts von Meissen) und vertraute ihn darauf dem Prediger Gotthold Leberecht Krebel in dem (eine Stunde östlich von Meissen gelegenen) Dorfe Niederau zu Erziehung und Lehre. Hier verlebte der glückliche Schüßling seine schönsten Jugendjahre und wurde durch die Nachwirkung seines Gönners, der ein halbes Jahr früher starb, als der Knabe den Pfarrer Krebel verließ, auf der Fürstenschule zu Pforta und wahrscheinlich auch noch auf der Universität unterstützt, hauptsächlich wohl von der Familie Miltitz, dann auch von der Gräfin Hoffmannsegg und von dem Salinendirector von Hardenberg in Weissenfels, dem späteren Vormunde Dietrich's und Vaters des Dichters Novalis. Ein Testament von Ernst Haubold findet sich zwar nirgend vor, allein höchst wahrscheinlich hat er vor seiner Abreise nach Italien mit seinem vertrauten Freunde, dem eben erwähnten bieder'n Hardenberg, der die Besorgung der äußern Angelegenheiten der zurückgelassenen Familie Miltitz übernommen hatte, unter Mitwissen der Gattin des Abreisenden, Alles besprochen und bestimmt. Es läßt sich dies aus der ganzen Lage so wie aus den Charakteren schließen. Der Knabe hatte keine andre Hülfquellen als die genannten, und besuchte noch als Student und als Privatdocent Dietrich von Miltitz in Siebeneichen, der lange mit ihm befreundet blieb, ihn nie aus den Augen ließ und seiner eigenen ausdrücklichen Aussage nach selbst unterstützte, seit er seine Güter angetreten hatte. Der frühere Ruhjunge bewahrte aber auch der Miltitz'schen Familie eine unauslöschliche Dankbarkeit. Er hieß — Johann Gottlieb Fichte (geb. zu Rammenau den 19. Mai 1762). Auch seines Aufenthaltes bei dem frommen Predigerpaare in Niederau gedachte Fichte noch in seinen spätern Jahren mit Rührung und herzlichem Danke. Ein alter ehrwürdiger Schulmeister von Niederau, Namens Hase, der übrigens nichts von dem kühnen Philosophen und dessen spätern Schicksalen gehört oder gelesen hatte, erzählte dem jetzigen Pfarrer Beer daselbst, dem Weinhold's berich-

\*) Grenzboten 1862 Nr. 29.

\*\*) „Damals noch Johann Albericus von Hoffmann, geh. Cabinetsassistentzrath. Erst 1779 wurde er unter dem Namen Hoffmannsegg (er soll einen mit einer Egge verbundenen Pflug erfunden haben) in den Reichsgrafenstand erhoben.“ Weinhold, a. a. D.